



Aus Gaitania kommt einer der besten Kaffees der Welt. Er gilt unter vielen Fachleuten als fast perfekt. Viele nationale und internationale Preise sind schon nach Gaitania gegangen. Ein großer Teil des Kaffees wird von den Nasa Wes'X im Resguardo Gaitania angebaut. Wenn man den Blick durch die Hochgebirgslandschaft schweifen lässt – überall Kaffee. Selbst auf unserer Meinung nach unzugänglichen steilen Hanglagen finden sich hoch ob noch kleine Parzellen mit Kaffee. Es ist eine unglaublich mühevoll und gefährliche Arbeit in diesem Terrain Kaffee aber auch andere Produkte anzubauen und das Land zu bewirtschaften. Zum Teil wird bis auf über 2300 an die Berggrate Kaffee angebaut.

In Gaitania ist der Hauptmonat der Kaffeeernte der April. Ende März beginnt es, dass an den Kaffeepflanzen große Mengen der Beeren reif werden. Ein zweiter Zeitraum der Ernte ist im Herbst - Ende Oktober mit dem Höhepunkt im November. Dies sind auch die Zeiten, in denen viele Wanderarbeiter und Arbeiterinnen in die Kaffeeregionen ziehen, um dort in der Erntezeit Geld zu verdienen, mit Ihnen kommen auch alle sozialen Probleme: Prostitution, Gewalt, Kindesmissbrauch, Kriminalität usw..

In den letzten Jahren hat sich die Situation verändert. Durch einen Überschuss auf dem Weltmarkt, die Preis(druck)politik der internationalen Konzerne, Börsenspekulation und durch unser Konsumverhalten, sind die Preise für Kaffee ins bodenlose gefallen und auf einem 5 Jahrestief. Im April dieses Jahres kostete das Pfund (ca. 454 gr.) 76 Eurocent. Dies hat natürlich massive Auswirkungen.

Auch die Nasa Wes'X haben auf Kaffee im Resguardo gesetzt. Über viele Jahre war es eine gute Verdienstquelle. Jetzt aber ist mit Kaffee kein Geld mehr zu verdienen. Hinzu kommt, dass große Flächen einzig für den Kaffeeanbau genutzt werden anstatt für den Anbau von Gemüse und Obst. So müssen viele Familien Lebensmittel kaufen, die sie eigentlich selber anbauen könnten. Doch hierfür fehlt immer öfter das Geld, da sie mit Kaffee zu wenig verdienen. Aber es ist auch schwieriger geworden, den Anbau von heute auf morgen wieder umzustellen. Hier spielen zum Beispiel die Freihandelsabkommen zwischen den USA und Kolumbien und der EU und Kolumbien eine Rolle. Diese sehen vor, dass in der Landwirtschaft nur noch registriertes Saatgut verwendet werden darf. Dieses registrierte Saatgut ist aber in der Hand multinationaler Konzerne. Noch unter Präsident Santos sind tausende Tonnen bäuerlichen Saatgutes vernichtet worden. Eine Resolution des kolumbianischen Parlamentes, die die Verwendung eigenen Saatgutes unter Strafe stellt, ist nach massiven Protesten und einem Agrarstreik ausgesetzt worden. Dennoch steht die bäuerliche Landwirtschaft unter massiven finanziellen Druck. Die Betriebskosten sind viel zu

DIE NASA WES'X und der WELTHANDEL

hoch und die Märkte werden mit billigen landwirtschaftlichen Produkten vor allem aus den USA überschwemmt. Die Landwirtschaftspolitik in Kolumbien hat ausschließlich, die großen Agrarbetriebe im Blick. Einen Plan zur ländlichen Entwicklung und zur Stärkung einer bäuerlichen Landwirtschaft gibt es nicht bzw. wird behindert. Dies betrifft auch die Indigenen.

Ein Projekt von Concern Universal will zumindest im Kleinen hier unterstützen und gegenwirken. Ein erster Schritt ist die Einrichtung von Gemeindegärten an Schulen in den indigenen Gebieten im Süden des Tolima. Zum einen sollen hier Kinder und Jugendliche ganz praktisch an Landwirtschaft herangeführt werden, zum anderen geht es aber auch um die Produktion von gesunden Nahrungsmitteln für die Schulküchen. Ziel ist es mittelfristig, dass die indigenen Gemeinden mehr Gemeinschaftsflächen zur Verfügung stellen um auf größeren Flächen Gemüse, Obst, medizinische Pflanzen und weitere Produkte für die Gemeinschaft produzieren.

Ein weiteres Problem der derzeitigen Bewirtschaftung der Region, ist die fortschreitende Rodung der (Hoch-)Gebirgswälder. Dies erhöht die Gefahr der Bodenerosion, vor allem in den Steilhängen. Gleichzeitig schwindet ein wichtiger Wasserspeicher und der Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere schrumpft immer mehr, was Auswirkungen auf die Biodiversität hat.